

erhalten 25/1 [18]42
W.

An den Missionsprediger
Herrn Teichelmann, Hochehrwürden

und Pfr.

Geliebter Bruder in dem Herrn!

Der Wunsch, den Sie im Anfang Ihres Schreibens vom 11. März 1841 aussprechen, recht oft, wenigstens alle Vierteljahre Nachricht von uns zu bekommen, ist uns ganz aus der Seele gesprochen, und wir wünschen und hoffen, denselben auch, wenn es die Verhältnisse erlauben, zu erfüllen, und beeilen uns daher auch, noch in diesem Jahre Ihr letztes Schreiben zu entgegnen. Leider haben Sie uns in diesem letzteren, vier wichtige Punkte derselbe auch behandelt, zwar nichts über Ihre Missionsthätigkeit mitgetheilt, worüber wir doch gern und billig etwas vernommen hätten. Wir verlangen und erwarten ja keineswegs, immer außerordentliche und erfreuliche Ereignisse zu hören; aber das wünschen wir, über Ihre täglichen Erfahrungen in Ihrem Beruf, die Art und Weise Ihrer Thätigkeit u.s.w. immer etwas zu vernehmen, damit wir doch stets in den Stand gesetzt sind, Ihre Arbeit so wie das Feld derselben gehörig zu würdigen. ~~Hoffentlich~~ Vielleicht aber haben Sie, indem wir dies schreiben, so wie auch Ihr Amtsbruder Klose, dies schon gethan.

Schmerzlich ist es, daß sie in Ihrem Schreiben nie über die Geld-Angelegenheiten hinaus kommen, und uns auch in Ihrem Letzten recht geflissentlich die Hoffnung benehmen, Sie in dieser Beziehung beruhigt und ergeben zu sehen, so daß daher Ihre Schreiben, vor allem aber das letzte, mehr den Ton eines Geschäftsmannes als den eines Missionars führen. Wir müssen dies bedauern, obgleich wir Ihnen die nothwendige Erörterung äußerer Verhältnisse damit nicht abschneiden wollen. Uebrigens halten wir es für besser, in Rücksicht der Kassenverwaltung bei der alten Anordnung zu bleiben und wünschen daher, daß Sie, wie bisher, diesem Geschäft sich unterziehen. Was aber die von Ihnen behandelte Frage über die angemessenste Art der Gehaltsbeziehung uns willkommen, doch können wir über diese Angelegenheit ~~noch~~ jetzt noch nicht entscheiden.

Was Sie ferner über den schon öfter angeregten Punkt der Verheirathung gesagt haben, wird in einem ~~früheren~~ und diesem Augenblick von uns abgesendeten Schreiben an Klose zum Theil schon berücksichtigt sein. Hier sei daher nur soviel

bemerkt, daß, wenn Sie in dieser Beziehung dasselbe Recht in Anspruch nehmen, was daheim jeder Diener der Kirche hat, Sie dann auch nemlich sich zu verheirathen, ohne bei jemand die Erlaubnis dazu einzuholen, so müssen Sie auch dieselbe Rücksicht anerkennen, die jeder daheim zu nehmen hat -- ob nemlich seine Verhältnisse es erlauben, d. h. Ob ihm sein Amt das Auskommen mit Weib und Kindern möglich macht. Ferner ist das Verhältniß eines Missionars zu der die Kirche einstweilen vertretende Gesellschaft, die ihn ausgesendet hat, nicht ganz dasselbe wie das eines Dieners der Kirche daheim, indem es nothwendig und viel mehr den Character eines Vertrages oder Contractes trägt, und zumal die äußeren Verhältnisse, die im Ge- biete der Mission ganz andre und besonders schwierige sind, hier eine besonders wichtige Instanz bilden, und der Zutritt einer Frau und das Heranwachsen einer Familie hier von der größten und bedenklichsten Wichtigkeit ist. Daher geben wir Ihnen diese Angelegenheit zu umsichtigerer Erwägung anheim, und erklären übrigens, daß wir nicht ~~geneigt~~meint sind, ~~die~~ einem Missionar die Wahl einer Frau zu wehren, sobald wir gegründete * haben zu hoffen daß dieselbe den in der Schrift (1 Timoth. 3,11) bezeichneten Character an sich trägt, was wir aber allerdings in Erfahrung bringen müssen.

Von Neuigkeiten, die das Comité betreffen können wir Ihnen einstweilen nur soviel mittheilen, daß Herr Geisler ~~in~~ mich im Januar (1842) Dresden verläßt, und nach Waldeburg abgeht, um dort eine Lehrerstelle anzutreten. Auch Herr Schütze wird uns verlassen, indem er zu Ostern nach Leipzig abgeht, um theologische Studien zu machen.

Indem wir Sie, wie Bruder Klose, von dem wir gerne noch etwas hören möchten, herzlich grüßen, befehlen wir Sie der Gnade des Herrn als

Ihre Mitbrüder

v. W.

Hiermit müßte also doch die Genehmigung der Gesellschaft eingeholt werden! Ich kann mich nicht ganz zwar rathen, ob dieser Punct zu festen Schluß (und zu welchem?) gekommen ist.

v.W.

Antwort von das Antwortschreiben an Missionar Schürmann und Pfr.

Als dieses Schreiben dahier gefertigt war, traf d. 27. Decbr. Ihr Schreiben vom 1. Juli ein. In Bezug auf das darin Mitgetheilte entgegenen wir noch Folgendes. Ihr Wunsch, sich in's Innere des Landes begeben und dort eine Colonie mit Eingeborenen anlegen zu können, ist keinesweges, wie Sie fürchten, unsern Grundsätzen und Ansichten entgegen. Bei wilden Völkern, die sittlich und intellectuell so tief stehen wie die Neuselländer, kann der Missionar nicht zugleich und nur Prediger sein, sondern er muß vorher und zugleich Vater, Lehrer und Erzieher werden, und auf diesem Wege Vertrauen, Dank und Liebe bei ihnen wecken. Diese Praxis hat ja bei ~~vielen~~ andren Völkern, die auf gleich tiefer Stufe standen, endlich -- wir sagen "endlich", damit Sie nicht Hoffnung und Geduld verlieren -- die gesegnetsten und überraschendsten Folgen gehabt.⁽⁺⁾ (Wir können daher nur wünschen, daß Ihr Zweck erreicht werde, und Sie werden aus einem früheren Schreiben ersehen haben, daß von Seiten des Comité's bereits die Erreichung desselben) ~~angebahrt wird. Wenn wir daher noch Ihren Zweck, wenigstens für jetzt, nicht materriell unterstützen können, so können wir doch die Erreichung desselben nur wünschen.~~

Die gewünschten Journale sollen Sie erhalten. Uebrigens ist hier zu Lande von einem Deutsch-Russischen Kriege * die Rede gewesen.

v. W.